

Peter Blachstein

Geboren	30. April 1911
Geburtsort	Dresden
Gestorben	4. Oktober 1977
Todesort	Hamburg

Kurzbiografie

Peter Blachstein war ein sozialdemokratischer Politiker und Kulturjournalist. Seine Arbeit als Publizist war stets politisch motiviert – sein Leben als Politiker wiederum stets von journalistischen Tätigkeiten begleitet. Zwischen 1955 und 1968 saß Blachstein im Verwaltungsrat des Norddeutschen Rundfunks (NDR) und schrieb für Hamburger Zeitungen. In Dresden geboren, engagierte sich Blachstein dort schon früh in deutsch-jüdischen Verbänden und der sozialistischen Arbeiterbewegung. Ebenso begann er schon in jungen Jahren kulturpolitische Artikel für verschiedene sozialistische Zeitungen zu schreiben. Die Flucht vor den nationalsozialistischen Machthabern in Deutschland verschlug Blachstein nach Norwegen, wo er für Willy Brandt arbeitete, und später nach Spanien. Blachsteins Gegnerschaft zum Stalinismus erzwang jedoch seine erneute Flucht – weg aus Barcelona zurück nach Skandinavien, diesmal nach Schweden. Dort stand er in engem Kontakt mit Herbert Wehner. Im April 1947 remigrierte Blachstein nach Deutschland. Er ging nach Hamburg und knüpfte an seine alten Wurzeln in der deutschen Arbeiterbewegung und dem Redakteurswesen an. Nach kurzer Zeit trat er der Hamburger SPD bei und vertrat den Wahlkreis Hamburg-Eimsbüttel. Von 1948 bis 1976 war Blachstein Mitglied im Landesvorstand der Hamburger SPD. 1949 wurde er in den Deutschen Bundestag gewählt und behielt seinen Sitz dort bis 1968 inne.

Peter Blachstein wurde als Sohn jüdischer Textilkauflleute in Dresden geboren. Dort besuchte er zwischen 1917 und 1929 zuerst die Volksschule, dann das Gymnasium, das er ohne Abitur verließ. Er nahm eine Ausbildung zum Buchhändler auf, die er jedoch bald wieder abbrach, um an der Technischen Hochschule Dresden Germanistik und Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Eine besondere ministerielle Genehmigung erlaubte ihm dies auch ohne Abitur. Blachstein hatte schon zu Schulzeiten begonnen, sich politisch zu organisieren. Er war Mitglied in der Jugendgruppe des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, der Deutsch-Jüdischen Jugendgemeinschaft. Während des Studiums übernahm er dann das Amt des Bundesführers des Verbands Kameraden Deutsch-Jüdischer Wanderbund. 1928 trat er der Sozialistischen Arbeiterjugend bei, 1929 der Sozialdemokratischen Partei (SPD), 1931 der Jugendorganisation der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) und 1932 der Freien Deutsch-Jüdischen Jugend. 1931 gründete er außerdem die Kabarettgruppe „Die Nebelspalter“, die sich besonders 1932 im Wahlkampf für die SAP hervortat.

In den späten 1920er und frühen 1930er Jahren artikulierte Blachstein seine politischen Forderungen regelmäßig in der SAP-Presse. Er sprach sich gegen die Einführung des Wehrsports und des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus. Der Machtübernahme der Nationalsozialisten stand er seiner sozialistischen Gesinnung getreu kritisch gegenüber. Er äußerte seinen Widerstand offen in einer Flugblattaktion, die er vom 1. bis zum 8. Mai 1933 in Dresden veranstaltete. Daraufhin wurde er festgenommen und zunächst im Gefängnis Dresden, dann im Konzentrationslager Burg Hohenstein inhaftiert. Die Amnestie anlässlich des Todes von Paul von Hindenburg führte im August 1934 zu seiner Entlassung.

Blachstein floh in die Tschechoslowakei und von dort ein halbes Jahr später nach Oslo. Dort war er tätig im Sekretariat des Büros Internationale Sozialistische Jugend, dem Willy Brandt

vorstand. Blachstein arbeitete in Oslo eng mit dem späteren Bundeskanzler zusammen. Seine Hauptaufgabe bestand in der Herausgabe des „Internationalen Jugend Bulletins“. Blachstein zog nach Spanien um, als sein Büro im Zuge des Spanischen Bürgerkriegs nach Barcelona verlagert wurde, um sich dort politisch zu positionieren. Anders als einige seiner Kollegen stand Peter Blachstein einem eventuellen Zusammenschluss mit den Kommunisten negativ gegenüber, denn er kritisierte deren starke stalinistische Gesinnung. Diese Haltung führte zum Parteiausschluss Blachsteins, woraufhin er seine eigene politische Gruppe „Neuer Weg“ in Spanien gründete. Die antikommunistische Position dieser Gruppe brachte Blachstein in Gefahr. 1937 verhaftete ihn die kommunistische Geheimpolizei, doch Blachstein gelang die Flucht. Er konnte nach Frankreich entkommen und ging von dort zurück nach Oslo. Der Einmarsch der Wehrmacht vertrieb ihn bald von dort, so dass Blachstein 1940 in Uppsala, Schweden landete. Hier nahm er sein Studium der Wirtschaftswissenschaften, Literatur und auch Geschichte wieder auf und inszenierte Theaterstücke. Er übersetzte Werke Bertolt Brechts und brachte sie in Schweden auf die Bühne. Außerdem betätigte er sich auch wieder journalistisch. 1943 arbeitete Blachstein als Lektor und Archivar im Rassebiologischen Institut der Universität Uppsala, wo er auf Herbert Wehner traf und sich mit ihm anfreundete. Zwischen 1945 und 1947 arbeitete Blachstein als Sekretär beim International Relief and Rescue Committee in Stockholm. Er organisierte für das Komitee die Versendung von Lebensmittelpaketen nach Deutschland. Sein Amt und die Freundschaft zu Wehner führten Blachstein 1946 sogar in die USA.

Erst 1947, am 28. April, kehrte Blachstein nach all den Jahren im Exil schließlich nach Deutschland zurück. Er ging nach Hamburg und begann dort wieder zu schreiben – als freier Redakteur für das „Hamburger Echo“ und die „Stuttgarter Zeitung“. Außerdem saß er zwischen 1955 und 1968 als Mitglied, später als Vorsitzender im Verwaltungsrat des Norddeutschen Rundfunks (NDR).

Der Hamburger SPD trat Blachstein am 7. Mai 1947 bei. Er vertrat den Wahlkreis Hamburg-Eimsbüttel und machte eine beachtliche politische Karriere. So war Blachstein ab 1948 Mitglied im Hamburger Landesvorstand der SPD, 1949 wurde er in den Deutschen Bundestag gewählt. Bundestagabgeordneter blieb er bis 1968. Im Juni 1968 wurde er von Willy Brandt, damals Außenminister, zum ersten Botschafter der Bundesrepublik in Jugoslawien ernannt. Unerwartet und verfrüht verließ Blachstein seinen Posten dort kaum ein Jahr später – aus gesundheitlichen Gründen, wie er selbst angab. Dennoch wurde ihm die Affäre zum Verhängnis. Blachstein brachte den Parteivorstand gegen sich auf. Er verlor seinen Wahlkreis Eimsbüttel und zog nicht zurück in den Bundestag. Zwischen 1970 und 1972 arbeitete er nochmals direkt für Willy Brandt, allerdings im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Im Hamburger Landesvorstand der SPD blieb er bis kurz vor seinem Tod. Peter Blachstein starb 1977 in Hamburg.

Literatur

Christian Sonntag, Medienkarrieren. Biografische Studien über Hamburger Nachkriegsjournalisten 1946-1949 (Forum Kommunikation und Medien, 5), München 2006, S. 246-255.

Norbert Haase, Mike Schmeitzner (Hg.), Peter Blachstein. „In uns lebt die Fahne der Freiheit“. Zeugnisse zum frühen Konzentrationslager Burg Hohenstein, Dresden 2005.

Christoph Moß, Deutsche Politiker jüdischer Herkunft im Nachkriegsdeutschland. Peter Blachstein, Jakob Altmaier, Jeanette Wolff. Warum sie zurückkehrten und wie es ihnen erging, Diplomarbeit, Duisburg 1996.